

Blauzungenimpfung: Wo bleibt die Verhältnismässigkeit?

SONNTAGSKOLUMNE

Von Maya Graf

Unser Bekannter, ein Biobauer, ist verzweifelt: Er hat sich geweigert, seine Tiere gegen die Blauzungenkrankheit impfen zu lassen. Die Tiere müssen im Stall bleiben. Im Tal fehlt das Futter, während die Alp vergandet. Und das Schlimmste für ihn: Er wird zum Straftäter, weil er sich dem Impfobligatorium aus Überzeugung entgegenstellt. Er ist nicht der Einzige, der hart angepackt wird. Diese Woche wurden in einer Nacht-und-Nebel-Aktion im Engadin 120 ungeimpfte Schafe vom Bündner Kantonstierarzt mit Hilfe der Polizei von der Alp geholt, zwangsgeimpft und an einem unbekanntem Ort vor dem Besitzer versteckt.

Ich reibe mir die Augen: Wo leben wir? Wo bleibt hier die Verhältnismässigkeit des staatlichen Handelns, die neben der Tierseuchenbekämpfung ebenfalls in unserer Bundesverfassung steht? Es steht bei weitem keine tödliche Seuche vor der Tür, die Mensch und Tier akut bedroht. Diese Eskalation muss und darf nicht sein! Bauern, die eine Impfung bewusst unterlassen wollen und damit den allfälligen Schaden selbst tragen, dürfen nicht kriminalisiert werden. Die Impfung muss wie in Österreich freiwillig werden. Genau diese beiden Forderungen habe ich bei Gesprächen mit dem Bundesamt für Veterinärwesen diesen Frühling schon gestellt. Doch die Antwort war immer die gleiche. Es gäbe keinen Spielraum. Dabei liesse die Tierseuchenverordnung ein differenziertes Vorgehen

zu. Die Gefahreinschätzung für die Südostschweiz könnte so durchaus anders aussehen als für die Nordwestschweiz.

Was ist die Blauzungenkrankheit?

Sie ist eine Viruserkrankung, welche von kleinen Stechmücken (Gnizen) übertragen wird.

Ursprünglich kommt die Blauzungenkrankheit in subtropischen

Regionen der ganzen Erde vor.

Im Jahr 2000 gab es erste Fälle der Krankheit in Südeuropa. Die Blauzungenkrankheit befällt vor allem Schafe und Rinder, aber auch Ziegen, Kameliden und Wildwiederkäuer können infiziert werden.

Eine direkte Ansteckung von Tier zu Tier ist nicht möglich. Tritt die Krankheit in einer Gegend auf, werden etwa zwei Prozent der Rinder sichtbar krank, wovon jedes zehnte eingeht.

Noch sind sehr viele Fragen

bezüglich des Verhaltens dieser Kleinst-Stechmücken offen sowie über den Krankheitsverlauf und die Anpassung an neue verwandte Viren, aber auch über die Folgen der Impfung für Tiere und Erzeugnisse.

Dieses Wissen muss von allen Seiten zusammengetragen und erforscht werden. Kritische Stimmen dürfen nicht ideologisch abgetan werden. Denn etwas ist sicher: Mit der Klimaerwärmung und den weltweit ungehemmten Tiertransporten werden noch weitere Krankheiten in Europa eintreffen. Und es wird weder möglich noch akzeptabel sein, als einzige Lösung jedes Jahr unsere Nutztiere mit noch mehr Impfungen zu traktieren.

Im September hat das zuständige Bundesamt einen Runden Tisch über das weitere Vorgehen angekündigt. Dort muss all dies zur Sprache kommen und die Impfung für freiwillig erklärt werden. Das harte Vorpreschen einiger Kantone schafft unnötig böses Blut. Unser Bekannter drückt es in einem Brief an Tierärzte und Behörden so aus: «Wir schreiben diese Zeilen,

um auf die dramatische Situation aufmerksam zu machen, in welcher wir uns befinden. Es geht bei uns um unsere Tiere, unsere Existenz, um unsere Wohn- und Arbeitsplätze und letztlich um unsere Kinder. Gebt uns das Quäntchen Vertrauen, das uns erlaubt, ohne als kriminell zu gelten und in sinnlose Gerichtsverfahren verwickelt zu werden, mit euch für die Gesundheit der Nutztiere zu arbeiten! Daher unser Appell: Hebt das Impfobligatorium auf!»

Maya Graf ist Nationalrätin der Grünen. Sie betreibt mit ihrer Familie einen Bio-Bauernhof in Sissach (Basel-Landschaft).